

**"Extreme Exegese" - am Text vorbei?
Anregungen zu einer thematisch orientierten Auslegung**

Johannes Neugebauer - Mainz

Unter dem Titel "Extreme Exegese"¹ hat Bernd Willmes kürzlich einen Entwurf vorgelegt, der als Muster für "eine sehr ausführliche, die bekannten Methoden berücksichtigende Exegese"² dienen soll. Näherhin geht es Willmes dabei um eine Harmonisierung und Ordnung der in den Methodenlehren von Wilhelm Egger³ und Harald Schweizer⁴ vorgestellten Methodenschritte⁵.

Der ausdifferenzierte Methodenkatalog⁶ läßt jedoch den Verdacht aufkommen, daß hier die Methodenakkumulation an die Stelle der Methodenreflexion getreten ist. Studien, die alles erklären wollen, tendieren oft dahin, daß letztlich nichts klar wird, da der Leser keine leitende Fragestellung erkennen kann. Zudem wirft "extreme Exegese" eine Reihe von weiteren Problemen auf:

1. "Extreme Exegese" ist nicht in der Lage, größere Texte zu erfassen

Willmes selbst räumt ein, daß "extreme Exegese" "nur an ganz kleinen Texten durchgeführt werden kann oder bei umfangreicheren Texten sehr ausufert"⁷. Eine Exegese freilich, die sich für größere Texte als nicht zuständig erklärt, führt sich letztlich selbst ad absurdum.

¹Bernd Willmes: "Extreme Exegese". Überlegungen zur Reihenfolge exegetischer Methoden: BN 53(1990) 68-99

²Willmes 68

³Wilhelm Egger: Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden. Freiburg 1987. ²1990

⁴Harald Schweizer: Biblische Texte verstehen. Arbeitsbuch zur Hermeneutik und Methodik der Bibelinterpretation. Stuttgart 1986

⁵Vgl. Willmes 71

⁶Willmes 79-99, bes. 79-84

⁷Willmes 72

2. "Extreme Exegese" verführt dazu, Anzeichen der Uneinheitlichkeit von Texten gegenüber Hinweisen auf Einheitlichkeit überzubewerten

Entscheidender noch als der problematische Umfang "extremer" exegetischer Studien ist der prinzipielle Ansatz beim sprachlichen Einzelphänomen niedrigster Ordnung auf den Ebenen der Syntaktik, Semantik und Pragmatik. In der Sprachwissenschaft ist es längst ein Gemeinplatz, daß Texte die primären sprachlichen Einheiten sind⁸. Es verwundert deshalb, wenn Willmes meint, Exegese müsse immer auf Wortebene beginnen⁹. Sicher ist der Weg von den einzelnen Bausteinen zum Gesamttext eine notwendige Untersuchungsrichtung. Auf diese Weise wird man jedoch nur Fragen der Kohäsion¹⁰ - primär also der Syntaktik - adäquat erfassen können. Ergänzend muß jedoch eine - mindestens ebenso wichtige - gegenläufige Untersuchung hinzutreten, die vom Gesamttext zu den Einzelelementen geht¹¹. Denn Fragen der Semantik und Pragmatik¹² lassen sich nur aus dem Gesamttext beantworten. Ein Vergleich mag das verdeutlichen: Wer ein Mosaik nur in sehr geringem Abstand betrachtet, wird Aussagen über die Beschaffenheit der Steinchen und die Technik des Zusammensetzens machen können. Der Bildinhalt erschließt sich jedoch nur, wenn man zurücktritt und das ganze Bild betrachten kann. Ein überzeugendes Analysemodell, das in dieser Richtung vorgeht,

⁸Grundlegend zu dieser Frage ist der Aufsatz von Peter Hartmann: Texte als linguistisches Objekt. In: Beiträge zur Textlinguistik. Hg. v. Wolf-Dieter Stempel. München 1971. 9-29, bes. 10.

⁹Vgl. Willmes 76

¹⁰Zur Unterscheidung von Kohäsion (Zusammenhang der Elemente des Oberflächentextes) und Kohärenz (Zusammenhang der Textweltfunktionen) vgl. Robert-Alain de Beaugrande / Wolfgang Ulrich Dressler: Einführung in die Textlinguistik. Tübingen 1981. 3-8

¹¹Vgl. Hartmann 16, der schon 1971 die Erwartung eines so gearteten methodischen Vorgehens äußert.

¹²Es wird zunehmend in Zweifel gezogen, ob sich diese beiden Aspekte überhaupt auseinanderhalten lassen. Vgl. dazu Peter von Polenz: Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. Berlin 1985. 67-73. Polenz selbst vertritt eine pragmatisch orientierte Semantik (72). Noch prägnanter formuliert Dietrich Busse: Historische Semantik. Analyse eines Programms. Stuttgart 1987. 167: "Ein Unterschied zwischen Semantik und 'Pragmatik' besteht also nicht." Weitergehend stellt sich die Frage, ob das Modell der Trias von Syntaktik, Semantik und Pragmatik zur Textanalyse wirklich hilfreich ist und die Unterscheidung von Textoberflächenphänomenen (Kohäsionsbeziehungen) und Text-Welt-Bezügen (Kohärenzphänomene) nicht weiter hilft.

wurde von Andreas Lötscher vorgelegt¹³. Lötscher definiert (nach kritischer Auseinandersetzung mit anderen vorgeschlagenen Thematikdefinitionen): "Das Thema eines Textes ist ein in irgendeiner Beziehung mangelhaftes Objekt, dessen Mangel in der Behandlung in diesem Text beseitigt werden soll."¹⁴ Dieser allgemeine und konsequent funktional ausgerichtete Themabegriff, sowie die "Allgemeine Mängeltypik und Behandlungstypik"¹⁵ und Typik der Themenverknüpfung¹⁶ gibt Grundlage dafür, jeden Text in seinem thematischen Aufbau zu analysieren. Der entscheidende Vorteil gegenüber anderen Themaanalyse-Modellen, etwa dem der Thema-Rhema-Ketten¹⁷, liegt darin, daß Lötscher vom Textthema in der Tradition der antiken Rhetorik ausgeht, während sonst Thema als Satzthema im Sinne der antiken Logik verstanden (und zum Teil kurzschlüssig mit Textthema gleichgesetzt) wird. Führt man eine Themaanalyse nach Lötscher durch, so wird man häufiger feststellen, daß Texte mit evidenten Kohäsionsmängeln sich thematisch als durchaus kohärent erweisen. Der ausschließliche Ansatz bei den einzelnen sprachlichen Elementen niedrigster Ordnung verführt jedoch dazu, Kohäsionsmängel dahingehend auszuwerten, daß ein Text nicht als einheitlicher zu verstehen sei. Konsequenz daraus ist eine Überbewertung der Literarkritik. Abgesehen davon, daß der herauspräparierte "ursprünglich intakte(n) Text"¹⁸ nur allzuoft den Wunschvorstellungen des jeweiligen Exegeten entspringt - die geringe Übereinstimmung literarkritischer Scheidungen zu einer Schrift ist ein bekanntes Problem - entbindet die Annahme von literarischen Vorstufen nicht von der Bereitschaft, auch den überlieferten Text als sinnvolle Einheit zu verstehen. Fehlt diese Bereitschaft von vorneherein, ist das ein eklatanter Widerspruch gegen das Kriterium der Akzeptabilität¹⁹, dessen Fehlen die Kommunikation mittels Texten

¹³Andreas Lötscher: Text und Thema. Studien zur thematischen Konstituenz von Texten. Tübingen 1987

¹⁴Lötscher 84

¹⁵Lötscher 109-111

¹⁶Lötscher 206f

¹⁷Eine übersichtliche, knappe Darstellung findet sich bei Bernhard Sowinski: Textlinguistik. Eine Einführung. Stuttgart 1983. 98-101

¹⁸Willmes 89

¹⁹Zum Kriterium der Akzeptabilität vgl. de Beaugrande/Dressler 9f. 135-145

unmöglich macht²⁰. Gerade bei neutestamentlichen Schriften ist der Zeitraum zwischen frühestmöglicher Abfassungszeit und den ältesten erhaltenen Handschriften zudem so kurz, daß sich die Frage stellt, wann all die literarischen Bearbeitungen erfolgt sein sollen. Daß das älteste überkommene Fragment einer neutestamentlichen Handschrift ausgerechnet ein Stück des Johannesevangeliums enthält, von dem oft eine besonders komplizierte literarische Entwicklung angenommen wird, sollte zur Vorsicht gemahnen²¹.

3. Die Ergebnisse "extremer Exegese" sind den "Endverbrauchern" kaum zu vermitteln

Die - meist der exegetischen Arbeit unverbunden aufgesetzten - Methoden der Aktualisierung²² beziehen ihre Anziehungskraft (und auch Berechtigung) größtenteils daher, daß die mit Hilfe "extremer" Exegese gewonnenen Ergebnisse für Nicht-Eingeweihte sehr oft am Text nicht nachzuvollziehen sind. Die Hinwendung zum Text als einer thematisch-funktional begründeten Einheit bietet die Chance, den "Endverbrauchern" in Gemeinden, Schulen etc. - ohne künstliche Zwischenschritte - Einsichten in den Text zu vermitteln und Berührungspunkte mit heutigen Fragestellungen aufzuzeigen.

²⁰Busse 145 zieht im Anschluß an den Sprachpsychologen Hans Hörmann die extreme Konsequenz in die andere Richtung - gleichsam als Grundbedingung jeglicher sprachlicher Kommunikation: "Der 'Wille zum Sinn' manifestiert sich, indem die Sinnhaftigkeit des Vernommenen von vorneherein unterstellt wird."

²¹Ernstzunehmen sind in diesem Zusammenhang auch die Einwände, die von Vertretern der Textkritik gegen die Literarkritik vorgebracht werden. Vgl. Kurt und Barbara Aland: Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben und in die Theorie wie Praxis der Methoden der Textkritik. Stuttgart 1982. 298

²²Vgl. Willmes 96-98